

Carl Friedrich v. Weizsäcker-Gespräche
Hotel Mandarin Oriental München

Das Projekt Seidenstraße in Zeiten der Konfrontation

Junhui ZHANG, Gesandter der VR China
Vortrag am 07. Oktober 2022

Junhui ZHANG, Gesandter: **Das Projekt Seidenstraße in Zeiten
verschärfter Konfrontation**

Junhui ZHANG, geboren 1963 in Shanghai, Gesandter der Botschaft der Volksrepublik China in Deutschland.*

* Zur Vita siehe Seite 10

Das Projekt Seidenstraße in Zeiten verschärfter Konfrontationen

Vortrag von

Junhui ZHANG

Gesandter der Botschaft der Volksrepublik China in Deutschland

Sehr geehrter Herr Dr. Redeker, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde, einen wunderschönen guten Abend!

Es tut mir äußerst leid, an der heutigen Veranstaltung nicht persönlich, sondern virtuell teilnehmen zu können. Ich glaube, ich dürfte unterwegs die anderen, auch Sie, nicht dem Infektionsrisiko aussetzen, weil eine enge Mitarbeiterin von mir in der Mittwochnacht positiv getestet war, und mein Test bleibt zwar negativ, aber ich habe chronische Pharyngitis, Entzündung der Rachenschleimhaut, die hat ähnliche Symptome wie COVID-Infektion am Anfang. Vorsichtshalber verzichtete ich auf die Reise nach München, einer wunderschönen Stadt, die ich eigentlich gern bei dieser Gelegenheit wiedersehen wollte.

Umso mehr möchte ich mich bei der Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft und speziell beim Vorsitzenden, Herrn Dr. Redeker, persönlich für die Einladung und das ermöglichen dieses virtuellen Treffens bedanken.

In den letzten zwei bis drei Jahren, in denen die Pandemie den persönlichen Austausch behindert, sind Veranstaltungen wie diese alles andere als selbstverständlich und daher von unschätzbarem Wert. Deshalb bin ich sehr gerne im Namen des Botschafters von Berlin vor Ihnen zu sprechen. An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen auch die herzlichen Grüße des Botschafters übermitteln.

Im Jahr 2022 hat die Welt nicht viel von einem friedlichen Ort. Während die Corona-Pandemie noch nicht ausgestanden ist, brach die Krise in der Ukraine aus. Das führt nun dazu, dass sich die Probleme u. a. in den Bereichen Energie, Ernährungssicherheit, Migration, Lieferketten und Klimawandel noch verschärfen und der Weltwirtschaft eine Rezession droht. Das Wiederaufflammen des Krieges auf dem europäischen Kontinent wirkt sich unmittelbar auf die deutsche bzw. europäische Gesellschaft aus. Deshalb sind die Sorge und Bemühungen in Deutschland und Europa zur Beendigung des Krieges und zur Förderung des Friedens international geteilt und auch nachvollziehbar.

Auf der Suche nach den Ursprüngen dieser Krisen muss man sich jedoch eingestehen, dass sie nicht über Nacht entstanden sind. Einige dieser Krisen sind auf die negativen Auswirkungen der Globalisierung zurückzuführen. Andere sind das Ergebnis einer globalen Governance, die nicht mit der Zeit Schritt halten konnte. Und wiederum andere basieren gänzlich auf falschen Vorstellungen bestimmter Länder oder Organisationen bzw. Zusammenschlüssen von Staaten von der Welt und sich selbst.

Dazu gehört aus chinesischer Sicht auch das sture Festhalten an der Mentalität des Kalten Krieges, die ständige Wiederholung und Verbreitung des Narrativs von „Demokratie gegen Autokratie“, das Schüren von Blockkonfrontationen und die Abkehr von der UN-Charta sowie den grundlegenden Normen in den internationalen Beziehungen.

Der von Dr. Redeker vorgeschlagene Titel für meinen Vortrag lautet: „Das Projekt Seidenstraße in Zeiten verschärfter Konfrontationen“. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um

zunächst einmal die bereits erzielten Resultate Revue passieren zu lassen, die im Rahmen der Belt and Road Initiative, also der neuen Seidenstraße, in den letzten zehn Jahren erzielt wurden.

Dazu gehören nicht nur die wirtschaftlichen Vorteile und die konkreten Projektfortschritte in den beteiligten Ländern, sondern auch die hinter der Initiative selbst sowie hinter der chinesischen Außenpolitik stehenden neu entwickelten Gedankenkonzepte sowie deren anfängliche Umsetzung in konkrete politische Maßnahmen.

Auch werde ich auf Chinas Standpunkte und Ansichten zu den aktuellen internationalen Angelegenheiten eingehen und den Vortrag mit einem kurzen Ausblick auf die Zukunft der neuen Seidenstraßeninitiative abschließen.

1. Bilanz beim Aufbau der „Neuen Seidenstraße“ in den letzten zehn Jahren

In den vergangenen zehn Jahren seit dem Start der Initiative hat China Kooperationsvereinbarungen mit 149 Ländern und 32 internationalen Organisationen zum gemeinsamen Aufbau der „Neuen Seidenstraße“ unterzeichnet, zwei „Belt and Road Foren für internationale Zusammenarbeit“ veranstaltet und mehr als 3.000 Kooperationsprojekte mit einem Investitionsvolumen von fast einer Billion US-Dollar initiiert.

Das jährliche Handelsvolumen zwischen China und den Ländern entlang der „Neuen Seidenstraße“ ist um 73% gestiegen. Die Asiatische Infrastruktur-Investitionsbank, die der BRI gewidmet war, ist von 57 Gründungsmitgliedern auf 105 Mitglieder angewachsen, und ist damit das Aushängeschild im Bereich der Infrastrukturinvestitionen in Asien geworden. China ist bereits mit 84 Anrainerstaaten eine Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wissenschaft und Technologie eingegangen und unterstützt 1.118 gemeinsame Forschungsprojekte. U. a. in den Bereichen Landwirtschaft, neue Energien, Hygiene und Gesundheit wurde 53 Gemeinschaftslaboren eingerichtet. China ist mit 20 Entwicklungsländern, die meisten davon Belt and Road-Anrainerstaaten, Kooperationen zur Impfstoffproduktion eingegangen.

Als moderne Version der antiken Seidenstraße hat der Gütertransport per China-Europa-Express ein stetiges Wachstum zu verzeichnen. Die Zugverbindung erreicht mittlerweile über 190 Städte in mehr als 20 Ländern Europas, ein weitverzweigtes Netz, das Asien und Europa miteinander verbindet, von dem alle Länder und Regionen entlang der Strecke profitieren. Der Bericht der Weltbank prognostiziert, dass die „Neue Seidenstraße“ bis 2030 ein jährliches Volumen in Höhe von 1,6 Billionen US-Dollar für die Welt generieren wird, was 1,3% des globalen BIP entspricht. 90% davon entfallen auf die BRI-Partnerländer, vor allem Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen.

Der gemeinsame Auf- und Ausbau der „Neuen Seidenstraße“ wird in den involvierten Ländern 7,6 Millionen Menschen aus der extremen Armut und 32 Millionen aus der mittleren Armut befreien. Auf den Punkt gebracht, ist die „Neue Seidenstraße“ keine Einbahnstraße, sondern eine „Symphonie“, an der alle Partnerländer gleichermaßen beteiligt sind. Sie verkörpert das Prinzip „Mitdiskutieren, Mitgestalten, Mitprofitieren“ voll und ganz und genießt die größte Anerkennung weltweit.

2. Fazit: Mit der Belt and Road Initiative ergreift China die Chancen der Globalisierung und reagiert frühzeitig auf die Herausforderungen für Entwicklung und Stabilität

Die Ukraine-Krise hat hohe Wellen geschlagen. Diese „Zeitenwende“ ist in Deutschland mittlerweile in aller Munde. Für China begann die „Zeitenwende“ jedoch bereits vor zehn

Jahren. Aus nationaler Sicht hatte China damals dreißig Jahre rasanter Entwicklung hinter sich gebracht und deutlich an Stärke gewonnen. Gleichzeitig stand unser Land auch vor der tatsächlichen Notwendigkeit eines strukturellen Wandels. Aus internationaler Sicht hatte die US-Hypothekenkrise seit 2008 schwerwiegende Auswirkungen auf die Weltwirtschaft, die Probleme bei der Entwicklung waren nicht grundlegend gelöst worden und die Kluft zwischen Nord und Süd vergrößerte sich unablässig. Auch hatte das Ungleichgewicht in der Entwicklung verschiedener Länder zu einer Zunahme von Widersprüchen und Konflikten geführt, die eine Bedrohung für Frieden und Stabilität in der Welt darstellten.

Vor diesem Hintergrund wurde die Belt and Road Initiative ins Leben gerufen, deren Ziel und Zweck es ist, die gemeinsame Entwicklung zu fördern, gemeinsam Wohlstand zu erreichen, das Verständnis füreinander und das Vertrauen ineinander zu verbessern und den allseitigen Austausch zu stärken – um schließlich Frieden auf der Welt zu stiften.

Mit der Initiative als Basis hat China seine Vorstellungen zum Aufbau einer Schicksalsgemeinschaft der Menschheit entwickelt. Denn: die Globalisierung hat ohnehin zur Bildung einer Schicksalsgemeinschaft geführt, in der sich ein Gewinn oder Schaden in einem Land sofort auf ein anderes Land auswirkt und die Interessen aller Länder integriert und verflochten sind.

Staatspräsident Xi Jinping hat deshalb auf dem Davos-Treffen für Globalisierung, Multilateralismus und Freihandel geworben, indem er sagte, dass 190 Länder der Welt in einem Boot sitzen und nur gemeinsam durch die turbulenten Wellen globaler Krisen kommen können. Der Aufbau einer Schicksalsgemeinschaft der Menschheit spiegelt Chinas entschlossene Haltung gegen Deglobalisierung, Unilateralismus, die Mentalität des Kalten Krieges und Konfrontationen zwischen verschiedenen Lagern.

Angesichts der oben genannten Erfolge und der gegenwärtigen schwierigen Weltlage kann China stolz für sich behaupten, dass China gemeinsam mit den Partnerländern der Initiative die historischen Chancen der Globalisierung und des Multilateralismus nutzt, sich weiterentwickelt, seine Fähigkeit zur Bewältigung aktueller und künftiger Herausforderungen stärkt und das Fundament für eine künftige gemeinsame Entwicklung stärkt.

3. Herausforderungen der derzeitigen Deglobalisierung für die Belt and Road Initiative und Chinas Gegenmaßnahmen

Aber die Welt hat sich anders entwickelt wie wir gewünscht haben. Seit Jahren stößt der Prozess der Globalisierung auf starken Gegenwind. Hinzu kommen die Ukraine-Krise und die Corona-Pandemie. All dies behindert die Umsetzung der Belt and Road. Deshalb hat China kurz nach dem Ausbruch der Ukraine-Krise die Globale Sicherheitsinitiative und die Globale Entwicklungsinitiative ins Leben gerufen, um den Trend der Zeit für Frieden und Entwicklung aufrecht zu erhalten.

Dass es ohne Frieden und Sicherheit keine Entwicklung und keinen Wohlstand geben kann, ist eine Binsenwahrheit. Der Kern von Chinas Globaler Sicherheitsinitiative besteht darin, einen neuen Sicherheitspfad zu beschreiten, der auf Dialog statt Konfrontation, Partnerschaft statt Allianzen und Win-Win-Strategie statt Nullsummenspielen beruht. Dieser neue Sicherheitsansatz sollte als Leitlinie dienen und durch gegenseitigen Respekt ergänzt werden. Auch orientiert sich die Sicherheitsinitiative an dem entscheidenden Prinzip, dass die Sicherheit eines jeden Landes nicht isoliert von anderen betrachtet werden kann, und verfolgt als langfristiges Ziel den Aufbau einer Sicherheitsgemeinschaft. Die Initiative führt den Geist der UN-Charta weiter, bietet eine grundlegende Lösung zur Beseitigung der Frie-

densdefizite und steuert eine aus chinesischer Sicht mögliche Herangehensweise für die Überwindung der Herausforderungen im Bereich der internationalen Sicherheit bei.

China entwickelt nicht nur die Globale Sicherheitsinitiative, sondern spielt auch eine positive und aktive Rolle für Frieden und Sicherheit in der Welt. China ist das einzige Land der Welt, das das „Festhalten an einem friedlichen Entwicklungsweg“ in seiner Verfassung verankert hat, und es ist auch unter den fünf Atommächten das einzige Land, das sich verpflichtet hat, nicht als erstes Atomwaffen einzusetzen. Wir bemühen uns um die Schaffung eines Koordinierungs- und Kooperationsmechanismus für die Nachbarländer Afghanistans, haben eine Fünf-Punkte-Initiative zur Erreichung von Frieden und Stabilität im Nahen Osten vorgelegt, drängen auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Umsetzung des Nuklearabkommen mit dem Iran und fördern die Suche nach einer politischen Lösung auf der koreanischen Halbinsel. Gleichzeitig ist China das ständige Mitglied im Sicherheitsrat, das die größte Anzahl von Friedenstruppen stellt. Wir haben uns an fast 30 UN-Friedensmissionen beteiligt und mehr als 50.000 Friedenssoldatinnen und -soldaten entsandt.

Beim Thema Entwicklung ist zu vermerken, dass wegen der schwierigen Weltwirtschaft das Entwicklungsgefälle zwischen Nord und Süd sich vergrößert hat, die Dynamik der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ist unzureichend und Entwicklungsfragen wurden an den Rand gedrängt. Auch steht die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung vor neuen Herausforderungen.

Staatspräsident Xi Jinping stellte auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen im vergangenen Jahr die Globale Entwicklungsinitiative vor, die darauf abzielt, das Thema Entwicklung vor anderen Themen zu priorisieren sowie auf den Menschen zu fokussieren um letztendlich die Umsetzung der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung beschleunigen. Seit vergangenem Jahr unterstützen bereits über 100 Länder und internationale Organisationen die Initiative, darunter auch die Vereinten Nationen, und mehr als 60 Länder haben sich der „Gruppe von Freunden der Global Development Initiative“ angeschlossen.

Im Juni dieses Jahres war China Gastgeber des Hochrangigen Dialogs über globale Entwicklung in Peking, bei dem Staatspräsident Xi Jinping die wesentlichen Maßnahmen vonseiten Chinas zur Umsetzung der Initiativen offiziell ankündigte. Dazu gehören unter anderen die Einrichtung eines „Fonds für globale Entwicklung und Süd-Süd-Kooperation“ sowie höhere Investitionen in den China-UN-Friedens- und Entwicklungsfonds. Im Rahmen des Dialogs wurde auch eine Liste von angedachten 32 Projekten in acht Bereichen veröffentlicht, darunter Armutsbekämpfung, Ernährungssicherheit, Klimawandel, Industrialisierung und digitale Wirtschaft. Dies wurde von den Ländern des globalen Südens allgemein begrüßt. Vor kurzem leitete Staatsrat und Außenminister Wang Yi das erste Ministertreffen der „Gruppe der Freunde der Globalen Entwicklungsinitiative“ in New York mit dem Ziel, die internationale Gemeinschaft für Beteiligung an der Initiative zu bewerben.

4. Die von China initiierte Belt and Road Initiative ist eine für jedermann zugängliche und auch mit Zeit Schritt haltende Initiative, die sich primär um Lösung von Konnektivität kümmert, und jetzt, um Initiativen für Sicherheits-, Friedens- und Entwicklungsproblemen ergänzt, mit dem letztendlichen Ziel, eine Schicksalsgemeinschaft der Menschheit aufzubauen.

In den letzten 40 Jahren hat China durch die Reform- und Öffnungspolitik das Gesicht des Landes grundlegend verändert. Vielen Menschen ist jedoch nicht klar, dass diese Politik auf Chinas grundsätzlicher Einschätzung der internationalen Lage beruht. Die Einschätzung umfasst, dass es keinen dritten Weltkrieg geben wird und dass Frieden und Entwicklung

Themen sind, die die Menschen auf der ganzen Welt dringend gemeinsam angehen müssen und wollen. Dies ist der Trend der weltweiten Entwicklung, so unsere Terminologie.

Gegenwärtig nehmen die globalen Herausforderungen und Risiken erheblich zu, trotzdem bleibt China nach genauer Betrachtung bei der Ansicht, dass Frieden und Entwicklung weiterhin die Hauptthemen unserer Zeit bleiben. Außerdem besteht seitens der internationalen Gemeinschaft, einschließlich Chinas und Deutschlands, der Wunsch, sich stärker für Frieden und Entwicklung einzusetzen. Entsprechend dazu verfügt die internationale Gemeinschaft auch über immer bessere Fähigkeiten, diesen Wunsch auch zu realisieren. Beim Streben nach Frieden und Entwicklung überwiegen die Chancen bei weitem die Herausforderungen. Auch Chinas Reform- und Öffnungskurs wird sich nicht ändern, ebenso wenig wie seine Entschlossenheit, die Belt and Road Initiative voranzutreiben und zu vervollkommen.

Ich weiß, dass die Begriffe „Geopolitik“ und „Geostrategie“ in Deutschland aufgrund seiner Geschichte lange Zeit tabu waren. In der Tat ist es in der außenpolitischen Analyse üblich, die aktuelle Situation aus einer geopolitischen Perspektive zu betrachten. Auch Deutschland stellt da keine Ausnahme dar. Aber Geopolitik und auch werteorientierte Diplomatie stellen nicht die Gesamtheit der Außenpolitik dar.

Die von den USA gestarteten Initiativen „Build Back Better World (B3W)“ und „Partnership for Global Infrastructure and Investment (PGII)“, das von der Europäischen Union initiierte „Global Gateway“ sowie die stellenweise ausgesprochene Empfehlung, dem „Friend-Shoring“-Konzept zu folgen, werden von den USA und Europa demonstrativ als geopolitische Reaktion auf die Belt and Road Initiative betrachtet.

Hier wird der konfrontative Charakter im Umgang mit China klar ersichtlich. China hat jedoch von Anfang an deutlich gemacht, dass die „Neue Seidenstraße“ zwar von China ausgeht, aber allen Ländern der Welt offen steht. Es ist eine Straße der Offenheit und Inklusivität. China wird unter keinen Umständen ideologische Grenzen ziehen oder eine chinesische Version des Marshallplans aufsetzen. Jedes Land, das gewillt ist, sich der Gemeinschaft der beteiligten Länder anzuschließen, ist willkommen.

China hat absolut kein Interesse an Geopolitik und ist der Ansicht, dass sich derartige Initiativen mit ähnlichem Zweck nicht gegenseitig ausschließen sollten. China lehnt es ab, dass einige Länder selbst vom geopolitischen Kalkül nicht lassen können und dann doch China dies unterstellen und dämonisieren, um ihre eigene Agenda zu verfolgen.

Ehrlich gesagt, hat es der Welt ja nie an Initiativen und Slogans gefehlt, was aber fehlt, ist die wirksame Umsetzung. Wir begrüßen deshalb die Zusammenarbeit. Sollte es gelingen, einen geordneten Wettbewerb oder gar Synergien zwischen den verschiedenen Initiativen zu realisieren, wäre dies ein Segen für die Entwicklungsländer und ein Segen für den Weltfrieden und die Entwicklung!

An anderer Stelle wird die Belt and Road Initiative auch als „Schuldenfalle“ dargestellt. Diesbezüglich möchte ich zwei Punkte hervorheben.

Erstens ist Entwicklung ohne Infrastruktur nicht möglich, und bei der „Neuen Seidenstraße“ geht es ja im Wesentlichen um den Auf- und Ausbau von Infrastruktur in Entwicklungsländern. Eine bessere Infrastruktur bringt wiederum die Entwicklung in allen gesellschaftlichen Bereichen voran. Infrastrukturprojekte erfordern massive Investitionen. Während jedoch den Entwicklungsländern die finanziellen Mittel fehlen, können auch internationale Finanzinstitutionen die Lücke nicht schließen. China ist zwar immer noch ein Entwicklungsland. Deshalb zielt unsere helfende Hand nicht nur auf die Entwicklung der Anrainer-

staaten ab, sondern soll auch einen Beitrag zur Entwicklung der Regionen im Landesinnern Chinas leisten und das Problem der eigenen, unausgewogenen Entwicklung lösen. Dies ist offensichtlich eine Win-Win-Situation, warum sollte man es also lassen?

Die Menschen in den Entwicklungsländern leiden zwar unter Armut, aber man sollte die Intelligenz und Urteilsvermögen der Menschen in anderen Ländern dennoch nicht unterschätzen.

Zweitens misst China der Schuldentragfähigkeit große Bedeutung bei. Angefangen bei der Errichtung der Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank bis hin zur Einrichtung des Seidenstraßen-Fonds, von den Leitprinzipien zur Finanzierung der Neuen Seidenstraße bis hin zu den Grünen Anlageprinzipien hat die Initiative nach und nach ein diversifiziertes, stabiles und nachhaltiges Investitions- und Finanzierungssystem geschaffen. Jeden Cent der von China bereitgestellten Mittel hat die chinesische Bevölkerung mit harter Arbeit verdient, deshalb werden diese Gelder mit Sicherheit nicht wahllos verteilt. China hat selbst die bittere Erfahrung einer Halbkolonie gemacht und kann deshalb die Schwierigkeiten der Entwicklungsländer nachvollziehen. Im Jahr 2020 griff China die Initiative der G20 auf und gewährte anderen Entwicklungsländern einen Schuldenerlass in Höhe von mehr als 1,3 Milliarden US-Dollar, was fast 30% des gesamten Schuldenerlasses der G20 ausmachte. China wurde somit zum größten Geberland innerhalb der G20.

In den westlichen Medien wird gerne viel Wind darum gemacht, dass Sri Lanka in einer „Schuldenfalle“ steckt. Dabei machen die Schulden des Landes gegenüber China nur 12% seiner gesamten Auslandsschulden aus, und davon wurden fast zwei Drittel zu Vorzugsbedingungen vergeben. Tatsächlich hat kein einziges Partnerland der Belt and Road Initiative eine Schuldenlastquote von mehr als 25% gegenüber China. Bei vielen Ländern liegt die Schuldenlast sogar bei weniger als 1%. Im Gegensatz dazu sind die Industrieländer die Hauptgläubiger dieser Länder. Diese Fakten sprechen lauter als Worte.

All das zeigt, dass ein Erfolg oder Scheitern der Belt and Road Initiative nicht allein von China abhängt. Wenn diejenigen, die der Neuen Seidenstraßeninitiative Hindernisse in den Weg legen, aber auch Frieden und Entwicklung haben wollen, sollten sie sich das genau überlegen.

5. Die Ukraine-Krise und die Belt and Road Initiative

Die Ukraine-Krise hat Europa und die Welt erschüttert und wird sich zwangsläufig auch auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Belt and Road Initiative auswirken.

Bisher halten sich die Auswirkungen der Krise auf den China-Europa-Express noch in Grenzen. Von Januar bis August dieses Jahres stieg der Warenhandel zwischen China und den Anrainerstaaten um 20% im Vergleich zum Vorjahr – ein Lichtblick in der Wirtschaftskooperation zwischen China und Europa. Während die Krise weiter anhält, steigen die Versicherungs- und sonstigen Kosten sowie die politischen Risiken weiter an. Ihre langfristigen Auswirkungen auf die Zusammenarbeit im Rahmen der Neuen Seidenstraße werden auch weiterhin zu spüren sein.

Zwar ist Europa unmittelbar von der Ukraine-Krise betroffen, jedoch tangiert die Krise in unserer globalisierten Welt alle Länder und alle Menschen. China ist darüber zutiefst betrübt. Wir haben unsere eigene Position aus der langfristigen Perspektive des Weltfriedens und der Entwicklung definiert, nämlich: China tritt dafür ein, dass die Souveränität und territoriale Integrität aller Länder gewahrt werden, dass die Ziele und Grundsätze der UN-Charta respektiert, die legitimen Sicherheitsbedenken aller Akteure ernst genommen und alle Bemühungen um eine friedliche Lösung von Krisen unterstützt werden. China wird weder tatenlos

zusehen noch Öl ins Feuer gießen, sondern immer sein Möglichstes tun, um Frieden und Dialog zu erreichen und eine konstruktive Rolle bei der friedlichen Lösung der Ukraine-Krise zu spielen. Bei seinem kürzlichen Treffen jeweils mit dem Außenminister der Ukraine und Russlands am Rande der Generalversammlung der Vereinten Nationen hat Staatsrat und Außenminister Wang Yi die Notwendigkeit bekräftigt, den Weg des Dialogs und der Verhandlungen fortzusetzen und gemeinsam auf eine Deeskalation der Situation hinzuwirken. Er betonte überdies, dass die humanitäre Lage rechtzeitig entschärft werden muss und alle nötigen Anstrengungen unternommen werden müssen, um Spillover-Effekte zu vermeiden.

Obwohl China in der Ukraine-Frage stets einen Standpunkt gegen Krieg und für Frieden einnimmt, wird das Thema an einigen Stellen in Deutschland und Europa ausgenutzt, um Unterstellungen zu verbreiten und China zu verleumden. Ursachen werden nicht bei sich selbst gesucht, sondern ein „Sündenbock“ muss herhalten. So soll die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gezielt gelenkt werden. Unter dem Vorwand, China würde geopolitisch agieren, wird im nächsten Schritt Chinas Zusammenarbeit mit den mittel- und osteuropäischen Ländern diffamiert und angegriffen. Tatsächlich haben geopolitische Erwägungen bei der Zusammenarbeit Chinas mit Osteuropa nie eine Rolle gespielt. In den zehn Jahren seit der Einführung des Kooperationsmechanismus mit den Ländern Mittel- und Osteuropas hat sich China stets auf Win-Win-Kooperationen mit beiderseitigem Vorteil konzentriert und dabei auf Offenheit und Transparenz gesetzt. Es wurde immerzu darauf geachtet, dass jede Seite von den Stärken der anderen profitiert und der Ausgangspunkt war durchgehend die Förderung von Frieden und Entwicklung. Es ist von Grund auf eine einvernehmliche und keine auferlegte Kooperationsbeziehung. Die Tür zu diesem Kooperationsformat stand und steht weiterhin offen, und China begrüßt die Teilnahme der EU und der Länder Europas, einschließlich Deutschlands, als Beobachter. Eine Teilnahme bzw. ein Austritt liegt zu jeder Zeit in den Händen der mittel- und osteuropäischen Länder.

Darüber hinaus vermissen einige amtierende Politiker die Ukraine-Frage und die Taiwan-Frage ungeachtet ihrer jeweiligen völlig unterschiedlichen historischen Hintergründe und Sachverhalte in Bezug auf ihren Status. Taiwan ist seit jeher chinesisches Territorium. Vor über 70 Jahren wurden in der Kairoer Erklärung und der Potsdamer Erklärung ausdrücklich festgelegt, dass die chinesischen Gebiete, darunter auch Taiwan, die von Japan geraubt und kolonisiert worden waren, an China zurückgegeben werden. Das war auch ein wichtiger Bestandteil der Nachkriegsordnung. Der aktuelle Status quo der Taiwan-Frage ist das Ergebnis des chinesischen Bürgerkriegs und des Eingreifens externer Kräfte. Er ist in keiner Weise mit der derzeitigen Ukraine-Frage vergleichbar. Die beiden Fragen gleich zu setzen, zeugt entweder von Geschichtsunkenntnis, oder stellt eine absichtliche Verzerrung von Sachverhalten sowie eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas dar, und wird weiteres Chaos in der Welt stiften. Dass die Belt and Road Initiative aufgrund der Lage in der Ukraine vorübergehende Einschränkungen erfährt, ist im Vergleich dazu nichts Großes, wenn im Kontext der Ukraine-Frage Frieden und Entwicklung auf der Welt zur Geisel gemacht werden und die Welt ins Chaos gestürzt wird. Vielleicht sollte sich das jeder von uns noch einmal durch den Kopf gehen lassen.

Mittlerweile ist das Ein-China-Prinzip eine Grundnorm in den internationalen Beziehungen und der universelle Konsens der internationalen Gemeinschaft. Es ist auch die Voraussetzung und Grundlage für die Aufnahme und Entwicklung diplomatischer Beziehungen zwischen China und anderen Ländern der Welt. Auch Deutschland hat in der Vergangenheit die Teilung hinnehmen müssen, und China hat als einziges der fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates die deutsche Wiedervereinigung von Anfang an unterstützt. Deshalb haben wir durchaus Grund zur Annahme und Hoffnung, dass Chinas Position in Fragen seiner

Souveränität und territorialen Integrität auf deutscher Seite gleichermaßen auf Verständnis und Respekt stößt.

6. Rückblick und Stand der chinesisch-deutschen Beziehungen

Viele wissen gar nicht, dass Deutschland einen ganz besonderen Bezug zur „Neuen Seidenstraße“ hat. Der Begriff „Seidenstraße“ wurde erstmals vom deutschen Wissenschaftler Ferdinand v. Richthofen verwendet. Obwohl die Aktivitäten von v. Richthofen imperialistische und kolonialistische Züge hatten, ist China nie abgeneigt, gute historische Begriffe wie den der Seidenstraße aufzugreifen und in den Dienst von Frieden und Entwicklung in der heutigen Welt zu stellen.

Deutschland ist als westlicher Endpunkt der „Neuen Seidenstraße“ von besonderer Bedeutung für die Initiative. Vor elf Jahren erreichte der erste Zug des China-Europa-Expresses, aus Chongqing kommend, den Duisburger Hafen und machte Deutschland damit zu einem Vorreiter der Belt and Road-Kooperation. Im Jahr 2014 reiste Staatspräsident Xi Jinping während seines Deutschlandbesuchs eigens nach Duisburg, um der Ankunft des China-Europa-Expresses beizuwohnen. Dies war auch ein Höhepunkt der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit im Rahmen der „Neuen Seidenstraße“. Neben Duisburg und Hamburg haben auch allmählich andere deutsche Städte wie Mannheim und Sassnitz den China-Europa-Express aufgrund ihrer Vorteile des multimodalen Transports willkommen geheißen.

Dieses Jahr jährt sich die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland zum 50. Mal. Die chinesisch-deutschen Beziehungen decken mittlerweile ein großes Spektrum an Bereichen ab – wenngleich das Zusammenwirken nicht immer und überall einträglich ist. Unterschiedliche Beteiligte haben mit Sicherheit ganz unterschiedliche Erfahrungen und subjektive Wahrnehmungen im Hinblick auf die Beziehungen. Aber jeder, der unvoreingenommen ist, kann nicht leugnen, dass China und Deutschland in den letzten fünfzig Jahren eine Erfolgsgeschichte der gemeinsamen Entwicklung geschrieben und durch das ständige Miteinander jeweils zahlreiche Erfolge erzielt haben.

Auf Basis, dass es keine größeren Interessenkonflikte zwischen unseren beiden Ländern gibt, haben sich die chinesisch-deutschen Beziehungen in den letzten fünfzig Jahren enorm weiterentwickelt. Beide Länder sind durch mehrere Stationen sogar zu „umfassenden strategischen Partnern“ geworden. Dabei haben beide Länder nicht nur für sich Fortschritte gemacht, sondern auch zur weltweiten Entwicklung und Stabilität beigetragen.

In den vergangenen fünfzig Jahren hat die pragmatische chinesisch-deutsche Zusammenarbeit beiden Seiten greifbare Vorteile beschert. Vor dem Hintergrund der sich vertiefenden Reformen und der fortschreitenden Öffnung Chinas sowie der deutschen Wiedervereinigung ist das bilaterale Handelsvolumen von weniger als 300 Millionen US-Dollar zu Beginn der diplomatischen Beziehungen auf mehr als 250 Milliarden US-Dollar im vergangenen Jahr angewachsen. Deutschland ist seit 47 Jahren in Folge Chinas wichtigster Handelspartner in Europa, und China ist letztes Jahr zum sechsten Mal in Folge Deutschlands größter Handelspartner weltweit. Trotz der Auswirkungen der Pandemie und geopolitischer Krisen wuchs das chinesisch-deutsche Handelsvolumen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres entgegen dem allgemeinen Trend um 26,2%. Die deutschen Investitionen in China erreichten in der ersten Jahreshälfte rund 10 Milliarden Euro. All dies veranschaulicht die enorme Vitalität und Beständigkeit der chinesisch-deutschen Wirtschaftskooperation.

Dutzende von Dialogmechanismen, einschließlich Regierungskonsultationen, sowie 103 Partnerschaften zwischen Provinzen bzw. Städten zeigen an Breite und Tiefe gewohnte Beziehung. Gleichzeitig gehen die chinesisch-deutschen Beziehungen längst weit über den bilateralen Bereich hinaus, und beide Länder haben eine breite Palette gemeinsamer

Interessen beim Aufrechterhalten des Multilateralismus und des Freihandels sowie bei der Bewältigung globaler Herausforderungen wie der Corona-Pandemie und des Klimawandels.

Man kann sagen, dass die chinesisch-deutschen Beziehungen zwar während des Kalten Krieges begannen, ihre Weiterentwicklung aber vornehmlich durch die Reform- und Öffnungspolitik Chinas, das Ende des Kalten Krieges, die deutsche Wiedervereinigung und das friedliche Umfeld im Zeitalter der Globalisierung begünstigt wurde. Auch profitierte sie vom Festhalten und der Umsetzung von Konzepten wie des gegenseitigen Respekts, des Trachtens nach Gemeinsamkeiten trotz Differenzen und der Win-Win-Kooperation. Nicht zuletzt ist sie dem Mut und dem strategischen Weitblick der führenden Politiker beider Länder zu verdanken, ebenso wie der Unterstützung durch die chinesische und deutsche Bevölkerung während der letzten fünfzig Jahre.

China ist sich bewusst, dass Deutschland politische Zweifel an der Belt and Road Initiative hat. Aber wirtschaftlich freut sich Deutschland natürlich über ihren Erfolg und profitiert davon. Der China-Europa-Express, die deutsche Beteiligung an der Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank und das stetige Wachstum der chinesisch-deutschen Wirtschaftskooperation sind der beste Beleg dafür.

Die Suche nach Gemeinsamkeiten, während die gegenseitigen Unterschiede gleichzeitig respektiert werden, ist nicht nur das Erfolgsgeheimnis der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit im Kontext der „Neuen Seidenstraße“, sondern auch das Motto der gesamten chinesisch-deutschen Beziehungen.

Soweit ich weiß, wird die derzeit in Ausarbeitung befindliche deutsche China-Strategie den von der EU definierten Dreiklang von Partner, Wettbewerber und Systemrivale in Bezug auf die Beziehungen zu China übernehmen. Selbstredend umfassen die Beziehungen zwischen Staaten Kooperation und Wettbewerb. Das ist an sich nichts Neues – wir sind alle keine Wohltätigkeitsorganisationen. Die größte Gefahr dieses Dreiklangs besteht jedoch darin, dass geschichts- und realitätsfern die Bezeichnung „Rivale“ genutzt wird, um China und Deutschland gegeneinander aufzustacheln und Misstrauen zu schüren. Damit werden Stimmung und der Rahmen vergiftet, jeweils die Voraussetzung für eine für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit und einen fairen Wettbewerb zwischen den beiden Ländern.

Die Welt tritt derzeit in eine neue Phase der Turbulenzen und Veränderungen ein. Die Aufrechterhaltung einer stabilen Entwicklung der chinesisch-deutschen Beziehungen und die Förderung von Frieden und Entwicklung in der Welt liegen im besten Interesse unserer beiden großen Handelsnationen, sind unsere gemeinsame Aufgabe und Herausforderung.

Ich bin der Ansicht, dass jeder, dem die Entwicklung der chinesisch-deutschen Beziehungen am Herzen liegt, seine Stimme erheben sollte – für die Wahrung der hart erkämpften Zusammenarbeit und gegen alle Versuche, gemäß dem Narrativ von „Demokratie gegen Autokratie“ Entkopplung zu betreiben, Konfrontationen zwischen den Lagern zu schüren und einen neuen Kalten Krieg zu provozieren.

Die Zukunft der chinesisch-deutschen Beziehungen und unserer Zusammenarbeit im Rahmen von „One Belt, One Road“ hängt davon ab, dass beide Länder Frieden und Entwicklung in der Welt an erste Stelle stellen, Schwierigkeiten wie die Corona-Pandemie gemeinsam überwinden, Differenzen managen bzw. überbrücken und den Blick nach vorn richten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Winter steht vor der Tür, die Sorge über die Ukraine-Krise und andere Herausforderungen verstärkt das Frösteln. Aber ich bleibe optimistisch, im Hinblick auf künftige bilaterale Beziehungen erstens. Beide Länder sind be-

reit, trotz allen Differenzen im Gespräch zu bleiben und zusammenzuarbeiten. Zweitens wächst Chinas Wirtschaft zwar langsamer, aber immer noch und um 2,5 % in der ersten Jahreshälfte 2022. Drittens, der 20. Parteitag wird an der Reform und Öffnung und den bereits gestarteten Initiativen festhalten und sie fortsetzen, was eine vielfältige und auch viel-versprechende Zusammenarbeit verspricht.

Wissen und Verantwortung ist der Kern Ihrer Gesellschaftssatzung. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich mit meinem Vortrag Ihr Wissen über unsere Gemeinsamkeiten habe vermehren und Ihr Verständnis für Chinas Positionen ein bisschen gewinnen können. Wir alle sollten uns unserer Verantwortung bewusst sein, trotz Differenzen nach Schnittstellen der sachlichen Zusammenarbeit zu suchen, ideologische Brillen abzulegen, die wirtschaftliche und kulturelle Kooperation nicht zu politisieren oder zu verunsichern. Für Frieden und Entwicklung müssen wir gemeinsam jede Chance ergreifen.

Damit schließe ich meinen Vortrag und danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Junhui ZHANG,

geboren 1963 in Shanghai, verheiratet, ein Sohn. Studium an der Shanghai International Studies University und an der Universität Hamburg. Gesandter der Volksrepublik China in Deutschland.

1987 – 1993 Mitarbeiter der Abteilung für Westeuropa des Außenministeriums der VR China, von 1991 – 1993 der Botschaft der VR China in Deutschland. 1993 – 1995 III. Sekretär der Abteilung für Westeuropa des Außenministeriums, von 1995 – 2000 III. und II. Sekretär der Botschaft in Deutschland sowie von 2000 – 2001 II. und I. Sekretär der Botschaft der VR China in Österreich. 2001 – 2004 Stv. Referatsleiter und Referatsleiter der Abteilung Westeuropa des Außenministeriums.

2004 – 2013 Botschaftsrat: bis 2009 der Botschaft der VR China in der Bundesrepublik Deutschland, 2009 – 2010 der Abteilung für den ausländischen Dienst des Außenministeriums, 2010 – 2011 der Abteilung für Europa. 2011 – 2013 Botschaftsrat der VR China in der Schweiz.

2013 – 2016 stv. Oberbürgermeister der Stadt Yichang, Provinz Hubei, seit 2016 Gesandter der VR China in der Bundesrepublik Deutschland.